

Landesmuseum Zürich. «Sagen aus den Alpen» 16. Dezember 2022 – 23. April 2023

Inhalt

Angebote für Schulen	3
Einführung in die Ausstellung	5
Ausstellungsplan	6
Ausstellungsrundgang	7
Didaktische Inputs	9
Lehrplanbezug	11
Medienverzeichnis	13
Übersicht Arbeitsblätter	15
Arbeitsblätter	
Lösungen	35
Anhang	42

Impressum

Konzept und Inhalt

Isabelle Marcon Lindauer, Bildung & Vermittlung, Forum Schweizer Geschichte Schwyz Überarbeitet und ergänzt durch das Team Bildung & Vermittlung, Landesmuseum Zürich

Fachlektorat

Daniela Schwab

Lektora

Miriam Waldvogel

Gestaltung und Illustration

Regula Baumer

Alle Rechte vorbehalten.
© Schweizerisches Nationalmuseum



Titelbild: Keyvisual der Ausstellung «Sagen aus den Alpen»

Angebote für Schulen

Die Angebote für Schulklassen sowie der vorgängige Besuch durch die Lehrperson sind kostenlos.

Führungen

Mittelstufe, Sekundarstufe I und II

Sagen aus den Alpen – Überblicksführung

Sagen sind seit Jahrhunderten Teil des kulturellen Erbes der Schweiz. Welche Gestalten treten in Sagen auf? Wie erklären die Geschichten geheimnisvolle Naturphänomene? In der Ausstellung begegnen die Lernenden der vermeintlichen Armbrust Tells und anderen sagenumwobenen Objekten.

Führung | 1 Stunde

Kindergarten, Unterstufe

Sagen aus den Alpen – magische Gestalten und Orte

Etwas gruselig ist es schon, eine alte Sage zu hören. Welche magischen Wesen kommen in den Geschichten vor? An welchen Orten in den Bergen spielen die Sagen? Die Kinder begegnen auf dem Rundgang durch die Ausstellung spannenden Figuren, hören eine alte Sage und tauchen in eine schaurig-schöne Welt ein. Führung | 1 Stunde

Mittelstufe, Sekundarstufe I und II

Sagen aus den Alpen – erzählen, entdecken, erfinden

Sagen werden unter anderem als Erklärungen für alltägliche oder historische Phänomene von Generation zu Generation weitergegeben – auch mit erzieherischen Absichten. Was ist das Besondere an diesen Geschichten? Wie verändern sie sich über die Zeit und was zeichnet moderne Sagen aus? Die Lernenden befassen sich in Kleingruppen mit verschiedenen Sagenstoffen und entwickeln mithilfe von Geschichtenwürfeln eigene Sagen.

Interaktive Führung | 1.5 Stunden

Information & Anmeldung

Mo-Fr 09.00-12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch

Wir weisen die Lehrpersonen darauf hin, dass einzelne ausgestellte Objekte möglicherweise verstörend wirken könnten.

Angebote für Schulen

Selbstständiger Besuch

Die Ausstellung kann auch selbstständig mit der Schulklasse erkundet werden. Um Anmeldung wird gebeten.

Schulunterlagen

Die Schulunterlagen mit Arbeitsblättern dienen der vertiefenden Beschäftigung mit dem Ausstellungsthema. Download: www.landesmuseum.ch/schulen

Einführung für Lehrpersonen

Führung durch die Ausstellung «Sagen aus den Alpen» und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen. Mit Daniela Schwab, Kuratorin der Ausstellung, sowie Gerda Bissig und Vera Humbel, Bildung & Vermittlung.

Mi 11.01.2023 | 17.30–19.00 (vor Ort) Mo 16.01.2023 | 17.30–19.00 (digital, per Zoom)

Information & Anmeldung

Mo-Fr 09.00-12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch



Einführung in die Ausstellung



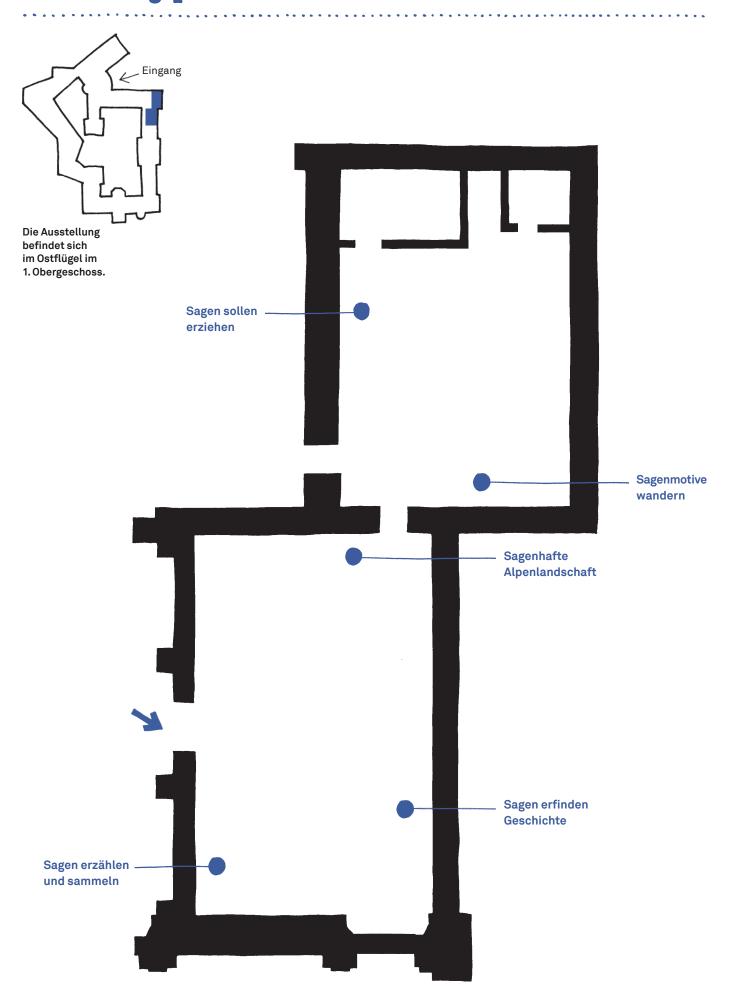
Von der Blüemlisalp über Wilhelm Tell bis zur Teufelsbrücke. Der Schweizer Alpenraum ist reich an Sagen. Einige davon werden in der Ausstellung erzählt.

Wenn Puppen lebendig werden, sich fruchtbare Alpweiden in Stein- und Eiswüsten verwandeln oder eine Frau in Tiergestalt daherkommt, dann sind wir mitten in der Welt der Sagen gelandet. Diese Art von Geschichten wirkt im Gegensatz zu Märchen «wahr», denn Sagen werden stets mit realen Orten verknüpft. Besonders «wahr» scheinen historische Sagen. Darin tauchen vermeintliche oder tatsächliche Gestalten der Geschichte an wirklich existierenden Orten auf. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist Tells Apfelschuss. Die zuerst in der nordischen Sagenwelt auftauchende Geschichte wurde perfekt an die Gegebenheiten der Innerschweiz angepasst und entwickelte sich schnell zu einem wichtigen Bestandteil der Befreiungsbewegung der Urkantone. Wilhelm Tell war ein vielseitig einsetzbarer Held: Mit ihm konnte man die «böse» Obrigkeit an den Pranger stellen, die Notwendigkeit der eigenen Unabhängigkeit aufzeigen oder den Mut zum Widerstand stärken. Später wurde Tell zum Nationalhelden hochstilisiert und seine Armbrust wurde quasi ein Qualitätssiegel für eidgenössische Produkte.

Der Erste, der die Geschichte von Wilhelm Tell schriftlich festhielt, war Hans Schriber. Der Obwaldner Landschreiber verewigte den sagenhaften Helden 1470 im «Weissen Buch von Sarnen». Eine andere bekannte Sage wurde rund 250 Jahre später zu Papier gebracht. Der Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer publizierte 1707 die Sage von der Blüemlisalp. Ein eitler und verschwenderischer Senn lebt auf seiner fruchtbaren Alp im Überfluss, während die Menschen im Tal hungern. Doch er teilt seinen Reichtum nicht und macht sich sogar über die verzweifelten Talbewohner lustig. Zur Strafe verwandelt sich die blühende Alp in eine Stein- und Eiswüste. Die Sage ist in verschiedenen Variationen im ganzen Alpenraum zu finden und schon Scheuchzer sah darin eine erzieherische Funktion.

Unabhängig vom Wahrheitsgehalt faszinieren Sagen die Menschen bis heute. Und wenn die Schatten länger werden und plötzlich die Gestalt des Teufels annehmen oder der Bergbach grollend und tobend wie ein Drache in die Schlucht stürzt, kann man sich lebhaft vorstellen, warum sich die Menschen früher gefürchtet haben.

Ausstellungsplan



Ausstellungsrundgang

Blick in die Ausstellung









Ausstellungsrundgang

Sagen aus den Alpen – wer sie hört, bekommt Gänsehaut. Dämonische Sagen erzählen von übernatürlichen, unheimlichen Ereignissen. Sie erklären Unerklärliches: Geister, Hexen, Drachen und Teufel treiben ihr Unwesen, Katastrophen drohen, Missetaten werden fürchterlich bestraft. Historische Sagen handeln von tatsächlichen oder vermeintlichen Gestalten der Geschichte. Anders als im meist heiteren Märchen ist die Grundstimmung der Sage düster. Und stets wird sie mit einem realen Ort verknüpft – das Erzählte erhebt Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Sagen finden sich in allen Regionen der Schweiz. Im 19. Jahrhundert beginnt man, sie systematisch zu sammeln und zu publizieren. Manche Sagen des Alpenraums erlangen grosse Bekanntheit.

Sagen erzählen und sammeln

Die ersten Vermittler von Sagen sind im 16. Jahrhundert Chronisten wie Johannes Stumpf, Renward Cysat, Christian Wurstisen, Aegidius Tschudi und Petermann Etterlin. Als Überlieferer gilt auch der Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer, der sich auf seinen Exkursionen 1702 bis 1711 in den Alpenregionen der Schweiz Sagen erzählen lässt. Für spätere Sammlungen werden die «Deutschen Sagen» der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm wegweisend.

Sagen erfinden Geschichte

Das Apfelschuss-Motiv stammt aus dem Norden. Im Geschichtswerk «Gesta Danorum» (Die Taten der Dänen) des Saxo Grammaticus wird um 1200 vom Meisterschützen Toko berichtet, der auf Befehl des Königs seinem Sohn einen Apfel vom Kopf schiesst. Der Obwaldner Landschreiber Hans Schriber greift das Motiv 1470 in seinem «Weissen Buch von Sarnen» auf. Dieses wird zur Grundlage für die traditionelle Darstellung der schweizerischen Befreiungsgeschichte. Über Schillers Drama von 1804 wird sie international bekannt.

Sagenhafte Alpenlandschaft

Sagengestalten kommen nicht nur in Erzählungen vor, sondern auch in der Geografie. Man benennt die Orte, wo sich die Hexen treffen: auf dem Hexenbödeli oder bei der Hexenplatte. Dargun von lat. drago, Drache, ist die rätoromanische Bezeichnung für einen bedrohlichen Wildbach. Und die erste Brücke über die Schöllenenschlucht, 1306 noch als «stiebende Brugge» erwähnt, erscheint den Menschen 1587 als derart kühnes Bauwerk, dass sie sich nur einen Baumeister vorstellen können: den Teufel.

Sagenmotive wandern

Oft werden dieselben Sagen – mit lokalen Anpassungen – an weit voneinander entfernten Orten aufgezeichnet. Man geht daher davon aus, dass Sagen im Überlieferungsprozess sich von ihrem Ursprungsort aus in Raum und Zeit verbreiten und wandern. Beispiele sind etwa die Blüemlisalpsage oder die Sage vom Sennentuntschi, die im Alpenraum in vielen Varianten weit verstreut vorkommen – und deren Grundmotive sich schon in der Literatur der klassischen Antike finden lassen.

Sagen sollen erziehen

Sagen enthalten oft eine moralisch-didaktische Komponente. Der Pfarrer und Schriftsteller Jeremias Gotthelf macht sich das in seiner Erzählung «Die schwarze Spinne» zunutze. Mit dem Selbstverständnis des Volkserziehers verwebt er verschiedene Sagenmotive zu einer Geschichte um Tyrannei, Teufelspakt und Kollektivschuld. Auch viele andere Autoren bedienen sich immer wieder bei Sagenstoffen. Etwa Charles Ferdinand Ramuz mit «Derborence», Meinrad Inglin mit «Güldramont», Tim Krohn mit «Quatemberkinder».

Didaktische Inputs

Ideen zur Vorbereitung

Kindergarten | Unterstufe



Masken basteln – Drachen, Hexe, Teufel

Masken können aus unterschiedlichsten Materialien, mithilfe verschiedenster Techniken gebastelt werden. Die Kinder können in einem gestalterischen Prozess eigene Ideen entwickeln und ausführen und anschliessend ihre Masken zur Führung mitbringen. Anregungen zum Gestalten rund um das Thema «Sagen» finden sich zum Beispiel in «Bildwärts», dem Lehrmittel für Bildnerisches Gestalten im 2. und 3. Zyklus des Lehrmittelverlags Zürich (siehe Medienverzeichnis auf Seite 14).

Unterstufe | Mittelstufe | Sek I | Sek II



-> Sagen sammeln

Die Lernenden sammeln bei Familienmitgliedern, Bekannten oder Nachbarinnen und Nachbarn Sagen. Diese werden mit einer Zeichnung, stichwortartig oder mittels Audioaufnahme festgehalten und in den Unterricht gebracht. Im Unterricht werden die Sagen erzählt und gemeinsam analysiert: Welche Phänomene erklären diese Sagen? Welche Regeln des menschlichen Zusammenlebens oder des menschlichen Verhaltens gegenüber der Natur kommen vor? Aus welchen Ländern kommen die erzählten Sagen, welche Merkmale prägen dort die Landschaft und dementsprechend auch die Sagen?

Mittelstufe | Sek I



Ausstellungsplakat gestalten

Die Lernenden lesen zunächst eine kurze Sage aus dem Alpenraum. Vorschläge für Sagenbücher, die speziell für Kinder geeignet sind, finden sich im Medienverzeichnis in diesen Schulunterlagen. Anschliessend haben die Lernenden den Auftrag, ein Ausstellungsplakat nach ihren Vorstellungen zu gestalten:

- Welches sagenhafte Motiv (es können auch mehrere sein) kommt vor?
- Welche Hauptfarbe hat das Plakat?
- Welche Schrift wird verwendet?

Danach können die Lernenden einander die gestalteten Plakate und ihre Überlegungen dazu vorstellen. Ein Blick auf das «offizielle» Ausstellungsplakat (vgl. Titelseite der Schulunterlagen) rundet diesen Einstieg ab. Dazu können folgende Fragen gestellt werden:

- Was ist auf dem Ausstellungsplakat zu sehen?
- Welche sagenhafte(n) Geschichte(n) verbirgt bzw. verbergen sich hinter den Motiven?
- Inwiefern wird das Thema «Sagen aus den Alpen» aufgegriffen und wie wurde es umgesetzt?
- Würden die Lernenden das Plakat verändern wollen? Wenn ja, wie?

Die Gestaltung des Titelbildes kann kombiniert werden mit dem Nachbereitungsauftrag zum Ausstellungsbesuch, selbst eine Sage zu verfassen und mit der Klasse eine Broschüre daraus zu gestalten (siehe Arbeitsblatt 7).

Didaktische Inputs

Sek II



→ Literarische Verarbeitung von Sagenstoffen

Die auf dem Arbeitsblatt 8 vermerkten Texte können im Vorfeld als Klassenlektüre gelesen werden (weitere geeignete Texte finden sich im Medienverzeichnis) und nach dem Besuch der Ausstellung kritisch betrachtet werden in Bezug auf die Verarbeitung von Sagenstoffen in der Literatur.

Ideen zur Nachbereitung

Unterstufe | Mittelstufe | Sek I | Sek II



→ Kreatives Schreiben mit Geschichtenwürfeln

Aufgrund der Erfahrungen in der Ausstellung schreiben die Lernenden eine eigene Sage. Dazu kann die Vorlage für einen selbstgebastelten Sagenwürfel aus dem Anhang dieses Dossiers verwendet werden. Die unten aufgeführten Merkmale müssen nicht zwingend in jeder Sage vorkommen, es handelt sich um häufig vorkommende und zentrale Beispiele für Merkmale dieser Textgattung:

- Ortsangabe (wo spielt die Sage?)
- Zeitangabe (wann spielt die Sage?)
- Dämonische Figur(en)
- Menschliche Figur(en)
- Relevante gesellschaftliche Regel / Erklärtes Phänomen

Für jedes dieser Merkmale ist eine Gruppe zuständig. Die Gruppenmitglieder denken sich für das jeweilige Merkmal geeignete Unterkategorien aus, die sie auf den verschiedenen Seiten ihres Würfels festhalten. So entstehen zum Beispiel «Zeitangabe»-Würfel mit den Seiten «Im letzten Jahrhundert», «An Silvester», «gestern» usw. Ein «Regel/Phänomen»-Würfel könnte die Seiten «Natur respektieren», «Bergsturz» usw. zeigen. Die Lernenden kommen danach in Gruppen zusammen, in denen jedes Merkmal mit einem Würfel vertreten ist. Die Lernenden würfeln und entwickeln in Partner- oder Einzelarbeit eine eigene Sage.

Die Sagen können als Broschüre zusammengefasst, gedruckt und in der Klasse verteilt werden. Für die Gestaltung der Titelseite kann der Auftrag zur Vorbereitung (Ausstellungsplakat) angepasst werden; die Lernenden lesen die Sagen ihrer Klassenkameradinnen und Klassenkameraden vorher durch, sodass einige der Sagen in den Entwurf für das Titelbild einfliessen können.



→ Kreatives Schreiben mit Perspektivenwechsel

Alternativ kann eine Sage, die während der Führung erzählt worden ist, aufgegriffen werden. Die Lernenden schreiben ihre eigene Version dieser Sage. Es können ungewöhnliche Perspektiven eingenommen werden, so z.B. die Perspektive einer Nebenfigur oder einer dämonischen Figur.



Kreatives Gestalten und Inszenieren

Nach dem Besuch der Ausstellung spielen die Lernenden eine Sage ihrer Wahl nach. Entweder können sie selbst in die einzelnen Rollen schlüpfen oder die einzelnen Figuren werden aus Papier gebastelt. Dabei sollen sich die Lernenden überlegen, welche Charaktereigenschaften die einzelnen Figuren haben und an welchem Ort die Sage spielt.

Lehrp	lan	2	1
-------	-----	---	---

Fachbereich	Zyklen	Ausv	wahl an Kompetenzen/Teilkompetenzen
NMG	1. / 2. Zyklus	9.	Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden
		9.2	Die Schülerinnen und Schüler können Dauer und Wandel bei sich sowie in der eigenen Lebenswelt und Umgebung erschliessen.
		9.3	Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus der Vergangenheit rekonstruiert wird.
		9.4	Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte und Geschichten voneinander unterscheiden.
		10.	Gemeinschaft und Gesellschaft – Zusammenleben gestalten und sich engagieren
		10.4	Die Schülerinnen und Schüler können das Verhältnis von Macht und Recht in Gegenwart und Vergangenheit verstehen.
		11.	Grunderfahrungen, Werte und Normen erkunden und reflektieren
		11.1	Die Schülerinnen und Schüler können menschliche Grunderfahrungen beschreiben und reflektieren.
		11.4	Die Schülerinnen und Schüler können Situationen und Handlungen hinterfragen, ethisch beurteilen und Standpunkte begründet vertreten.
Deutsch 1 Hören	1. / 2. Zyklus	В	Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Hörtexten entnehmen.
		D	Die Schülerinnen und Schüler können ihr Hörverhalten und ihr Hörinteresse reflektieren.
Deutsch 2 Lesen		С	Die Schülerinnen und Schüler können literarische Texte lesen und verstehen.
Deutsch 6 Literatur im Fokus		A.1	Die Schülerinnen und Schüler können spielerisch und kreativ gestaltend mit literarischen Texten umgehen.
		A.2	Die Schülerinnen und Schüler können über literarische Texte und die Art, wie sie die Texte lesen, ein literarisches Gespräch führen. Sie reflektieren dabei, wie sie die Texte verstehen und wie die Texte auf sie wirken.
		С	Die Schülerinnen und Schüler können erfahren, erkennen und reflektieren, dass literarische Texte in Bezug auf Inhalt, Form und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen. Sie kennen wesent- liche Merkmale von Genres und literarischen Gattungen.
Deutsch 3 Sprechen	2./3. Zyklus	B.1	Die Schülerinnen und Schüler können sich in monolo- gischen Situationen angemessen und verständlich ausdrücken.
		C.1	Die Schülerinnen und Schüler können sich aktiv an einem Dialog beteiligen.

Lehrplanbezug

Deutsch 4 Schreiben	3. Zyklus	B.1	Die Schülerinnen und Schüler kennen vielfältige Text- muster und können sie entsprechend ihrem Schreib- ziel in Bezug auf Struktur, Inhalt, Sprache und Form für die eigene Textproduktion nutzen.
RZG	3. Zyklus	5.	Schweiz in Tradition und Wandel verstehen
		5.3	Die Schülerinnen und Schüler können das Alltagsleben von Menschen in der Schweiz in verschiedenen Jahr- hunderten vergleichen.
		7.	Geschichtskultur analysieren und nutzen
		7.2	Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte zur Bildung und Unterhaltung nutzen.
		7.3	Die Schülerinnen und Schüler können aus Gesprächen mit Zeitzeugen Erkenntnisse über die Vergangenheit gewinnen.
RKE	3. Zyklus	1.	Existentielle Grunderfahrungen reflektieren
		1.1	Die Schülerinnen und Schüler können menschliche Grunderfahrungen beschreiben und reflektieren.
		2.	Werte und Normen klären und Entscheidungen verantworten
		2.1	Die Schülerinnen und Schüler können Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten.
		2.2	Die Schülerinnen und Schüler können Regeln, Situatio- nen und Handlungen hinterfragen, ethisch beurteilen und Standpunkte begründet vertreten.

Berufsschule: Allgemeinbildender Unterricht

Lernbereich Gesellschaft

Aspekt Kultur

Auswahl an Fertigkeiten und Themen

Die Lernenden entwickeln ein Bewusstsein für die gestaltete und ästhetische Welt und verstehen verschiedene kulturelle Ausdrucksmittel. Sie erkennen die Ausdrucksformen der Massenkultur und deren Auswirkung auf ihr Lebensumfeld.

Die Lernenden nehmen in der Beschäftigung mit Kultur grundlegende Themen des Lebens wahr und setzen sich mit diesen auseinander.

Die Lernenden reflektieren im Umgang mit Werken der Kunst eigene Wahrnehmungen, finden dafür Ausdrucksmöglichkeiten und erweitern im Dialog mit anderen ihre Vorstellungen von Wirklichkeit.

Die Lernenden erproben ihre eigenen Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeiten und erweitern sie.

Medienverzeichnis

Schweizer Sagen

Ursula Brunold-Bigler

Hungerschlaf und Schlangensuppe. Historischer

Alltag in alpinen Sagen Haupt Verlag

Bern 1997

Meinrad Lienert

Sagen und Legenden der Schweiz

Hrsg. von Stefan Ineichen

Nagel & Kimche Zürich 2006

Kanton Graubünden:

Arnold Büchli und Ursula Brunold Bigler

Mythologische Landeskunde von Graubünden. Ein Bergvolk erzählt. Band 1–4

Desertina

Disentis 1958-1989

Peter Keckeis (Vorwort von Peter Egloff)

Sagen der Schweiz. Graubünden

Limmat Verlag Zürich 1995

Kanton Tessin:

Domenico Bottani et al.

Il meraviglioso. Vol. 1–4 Dadò

Locarno 1991-1993

Kanton Wallis:

Ursula Walser-Biffiger

Bergmütter, Quellfrauen, Spinnerinnen. Sagen und Geschichten aus dem Wallis

Hier und Jetzt Aarau 2021

Sagen für Kinder

Gabrielle Alioth

Tell - mein Vater

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Zürich 2018

Katja Alves (Hrsg.)

Die Rache der Schwarzen Katze und andere

Sagen aus der Schweiz

NordSüd Zürich 2019

Christine Huck

Das grosse Globi-Buch der Schweizer Sagen

Weltbild Zürich 2019

Denis Kormann

Mein grosses Buch der Schweizer Sagen und

Legenden. Band 1: Märchenhafte Natur und

fantastische Kreaturen

Helvetiq

Lausanne 2017

Denis Kormann

Mein grosses Buch der Schweizer Sagen und

Legenden. Band 2: Feen, Hexen, Teufeleien und

Zaubereien

Helvetiq

Lausanne 2019

Otfried Preussler

Krabat

Thienemann

Stuttgart 2016

(basierend auf einer sorbischen Volkssage)

Jürg Schubiger

Die Geschichte von Wilhelm Tell

Deutscher Taschenbuch Verlag

München 2017

Sagen als Erzählungen/Romane

Tim Krohn

Der See der Seelen. Alpensage

Kampa

Zürich 2019

Tim Krohn

Quatemberkinder

Diogenes Verlag

Zürich 1998/2010

Charles Ferdinand Ramuz

Derborence

Limmat Verlag

Zürich 1934/2021

Joachim B. Schmidt

Tell

Diogenes Verlag

Zürich 2022

Urban Legends

Rolf Wilhelm Brednich

Die Spinne in der Yucca-Palme. Sagenhafte Geschichten von heute

C.H. Beck

München 1990/2021

Vertiefung

Kurt Lussi

Im Reich der Geister und tanzenden Hexen. Jenseitsvorstellungen, Dämonen und Zauberglaube

AT Verlag

Aarau 2002

Hanspeter Niederberger, Christof Hirtler **Geister, Bann und Herrgottswinkel**

Bildfluss Verlag

Kriens 2017

Eduard Renner

Goldener Ring über Uri

Verlag Gisler Druck

Altdorf 2016

Unterrichtsmaterial

Christiane Althoff

Märchen, Sagen und Fabeln untersuchen –

Deutsch Klasse 5/6

Bange Verlag

Hollfeld 2018

Annette Bürgi, Brigitte Haas

Bildwärts. Von der Linie zur Fläche in den Raum.

Handbuch 2. Zyklus

Lehrmittelverlag Zürich

Zürich 2018

Annette Bürgi, Brigitte Haas

Bildwärts. Von der Linie zur Fläche in den Raum.

Handbuch 3. Zyklus

Lehrmittelverlag Zürich

Zürich 2018

Plattformen und Links

www.lebendige-traditionen.ch

Hier finden sich unter anderem Geschichten um den Gotthard und viel Wissenswertes zu Geistergeschichten, zum Alpsegen und zu Wilhelm Tell.

www.srf.ch/sendungen/school/geschichtegeografie/geschichte-der-schweiz-helveticus

In der Kurzvideo-Reihe «Helveticus» von SRF werden verschiedene Sagenthemen aufgegriffen.

www.degruyter.com/database/emo/html

Enzyklopädie des Märchens online (nur mit Lizenz zugänglich)

Hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al.

Weitere Schulunterlagen unter: www.landesmuseum.ch/ schulen

Übersicht Arbeitsblätter

		•000	•00	000	000
Titel	A/S*	US	MS	Sek I	Sek II
Drachengeschichten im Vergleich	S	Χ	Χ		
Märchen oder Sage?	S		Χ	Х	
Historische und dämonische Sagen	S			Х	Х
Tell für alle Fälle	S			Х	Х
Sagenhafte Orte: Der Gotthard	S			Х	Х
Moderne Sagen	S		Χ	Х	Х
Eine Sage schreiben	S			Х	Х
Sagen in der Literatur	S				Х
	Märchen oder Sage? Historische und dämonische Sagen Tell für alle Fälle Sagenhafte Orte: Der Gotthard Moderne Sagen Eine Sage schreiben	Märchen oder Sage? Historische und dämonische Sagen S Tell für alle Fälle Sagenhafte Orte: Der Gotthard S Moderne Sagen S Eine Sage schreiben	Märchen oder Sage? Historische und dämonische Sagen Tell für alle Fälle Sagenhafte Orte: Der Gotthard Moderne Sagen S Eine Sage schreiben	Märchen oder Sage? S X Historische und dämonische Sagen Tell für alle Fälle Sagenhafte Orte: Der Gotthard Moderne Sagen S X Eine Sage schreiben	Märchen oder Sage? S X X Historische und dämonische Sagen S X Tell für alle Fälle S X Sagenhafte Orte: Der Gotthard Moderne Sagen S X X X X X X X X X X X X X

^{*} A in der Ausstellung lösen

S in der Schule lösen

1 Drachengeschichten im Vergleich



- Kennst du Geschichten über Drachen, Hexen oder Zwerge? Das sind Fantasie- oder Fabelwesen. Sie kommen auch in Sagen vor. Sie haben besondere Fähigkeiten oder Merkmale. Manchmal sind diese Fähigkeiten und Merkmale nur schwer zu erklären.
 - 1 Lies die folgende Geschichte.

Die Pilatusdrachen

Vor vielen Jahren stürzte einmal ein Junge beim Pilatus in eine Höhle. Der Pilatus ist ein Berg in der Zentralschweiz. Der Junge landete genau zwischen zwei Drachen. Sie hielten dort gerade ihren Winterschlaf. Der Junge blieb ganz still, damit er die Drachen nicht aufweckte. Als es im Frühling wärmer wurde, entdeckten die beiden Drachen den Jungen. Sie taten ihm nichts zuleide, sondern krochen aus ihrer Höhle. Der eine Drache flog davon. Der andere Drache sagte zu dem Jungen: «Ich glaube, es ist an der Zeit, dass du nach Hause gehst.» Er streckte dem Jungen seinen langen Schwanz entgegen und zog ihn aus der Höhle heraus. Der Junge war sehr froh, dass ihm die beiden Drachen nichts getan hatten, und er konnte wieder nach Hause zurückkehren.

Frei nach: Huck, Christine: Das grosse Globi-Buch der Schweizer Sagen und Bräuche. S. 19.

2) In der Geschichte kommen zwei Drachen vor. Wie stellst du dir diese vor? Zeichne sie.



3 Johann Jakob Scheuchzer lebte vor 350 Jahren in Zürich. Er war Naturforscher und interessierte sich sehr für die Alpen und die Menschen, die dort lebten. Die Menschen erzählten ihm von Drachen. Obwohl er noch nie einen gesehen hatte, glaubte er, dass es diese gab. Auf den folgenden Bildern siehst du seine Zeichnungen von Drachen. Schau dir die Drachen genau an und beschreibe sie.







Abbildungen (Ausschnitte) aus: Johann Jakob Scheuchzer, Ouresiphoites Helveticus, sive, Itinera per Helvetiaealpinas regiones. Leiden 1723.

1 Drachengeschichten im Vergleich

Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede bemerkst du zwischen den abgebildeten und den von dir gezeichneten Drachen? Schreibe deine Beobachtungen auf.

Ähnlichkeiten		
		Unterschiede

1 Drachengeschichten im Vergleich



(5) Fantasietiere werden auch Fabelwesen genannt. Erfinde dein eigenes Fabelwesen und zeichne es.

Folgende Fragen können dir dabei helfen:

- Ist dein Fabelwesen aus verschiedenen Tieren zusammengesetzt?
- Wie ist dein Fabelwesen? Ist es gross? Flauschig? Mutig oder ängstlich?
- Hat es ein Fell oder eine Schlangenhaut? Welche Farbe hat es?





- Märchen und Sagen sind einander ähnlich: In beiden Textarten erscheinen Fabelwesen, es geschieht Magisches. Sagen beziehen sich immer auf echte Orte, während Märchen nicht an einen realen Ort gebunden sind. Wie unterscheiden sich Märchen und Sagen noch? Zwei Beispiele machen die Unterschiede deutlich.
- a) Welche Märchen kennt ihr? Erzählt einander zu dritt je ein Märchen.

1	
Märchen	
1	

chen	b) Wählt zwei der Märchen aus und macht euch Notizen dazu, indem ihr die wichtigsten Eckpunkte der Handlung notiert. Zum Beispiel bei «Rotkäppchen»: Grossmutter wohnt im Wald – krank – gefährlicher Weg usw.

2 Lies die Sage von der Prozession auf dem Kirchhof.





Eine **Prozession** ist ein feierlicher Umzug.

Der Mesner ist der Kirchendiener. Er läutet die Kirchenglocken und ist unter anderem dafür zuständig, dass für den Gottesdienst alles bereitliegt und die Kirche ordentlich und sauber ist.

Die Prozession auf dem Kirchhof

In Disentis war ein **Mesner**, der hat das Amt dreissig, vierzig Jahre lang versehen, bis er ein alter Mann wurde. Ein Nachkomme von ihm hat mir erzählt: Einmal sei der Mesner gegen Morgen aufgestanden, um die Kirchglocken zu läuten. Da habe er draussen eine Prozession gesehen, die um den Kirchhof herumging. Er habe alle darin gekannt bis auf den letzten Mann. Der fiel ihm auf, weil er Strümpfe von verschiedener Farbe anhatte.

Am Tag bemerkte der Mesner dann, dass er selber verschiedenfarbige Strümpfe angezogen hatte, einen von seiner Frau und einen von seinen eigenen. Und in jenem Jahr starben dann alle, die bei jener nächtlichen Prozession gewesen waren, zuletzt der alte Mesner. Das ist in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts vorgekommen.

Büchli, Arnold: Mythologische Landeskunde von Graubünden. Ein Bergvolk erzählt. Band 2. S. 83.

K

(3) Lies die aufgeführten Merkmale durch. Markiere, welche davon auf Märchen (M) und welche auf Sagen (S) zutreffen.

Merkmale	М	S
Die Geschichte ist frei erfunden.		
«XY hat mir das erzählt, es ist wahr!»		
Kein Ortsname wird genannt, die Schauplätze sind stark vereinfacht beschrieben: ein Schloss, ein Wald usw.		
Ganz genaue Ortsangaben, die Orte gibt es in unserer Welt (in den Alpen zum Beispiel die Blüemlisalp, ein bestimmtes Tal oder Dorf).		
Genaue Zeitangaben (z.B. im Jahr vor dem Bergrutsch, zu Silvester usw.)		
Keine genaue Zeit wird genannt («Es war einmal vor langer, langer Zeit…»).		
Fabelwesen, Zauberer, sprechende Tiere treten auf, Magie spielt eine wichtige Rolle.		
Übernatürliche Wesen erscheinen plötzlich in der realen Welt (z.B. Hexen, Drachen, Teufel und Geister).		
Es wird etwas erklärt, was im Alltag der Menschen eine Rolle spielte und sie sich nicht erklären konnten (eine verschüttete Landschaft, ein waghalsiges Bauwerk oder eine Naturkatastrophe).		
Die Heldinnen, die Helden erleben ähnliche Geschichten: Weggehen – Problem tritt auf – Held oder Heldin löst das Problem – Happy End.		
Fixe Anfangs- und Schlussformeln: «Es war einmal…» / «Und sie lebten glücklich bis zum Ende ihrer Tage.»		
Einstieg und Schluss werden von der Erzählerin, dem Erzähler bestimmt – es gibt keine wiederkehrenden Formulierungen.		5000 5000 Son
Personen haben sprechende Namen, z.B. Schneewittchen oder Aschenputtel; auch allgemeine Bezeichnungen treten auf: König, Königin, Bettler, Magd, Schneider, Bäckerin usw.		
Personen werden manchmal mit Namen genannt oder mit einer Berufsbezeichnung, einer Altersbezeichnung beschrieben.		

2 Märchen oder Sage?



Vergleiche die Kreuze, die du für deine Märchen gesetzt hast, mit jenen, die du fü die Sage gesetzt hast. Fasse in eigenen Worten zusammen: Was unterscheidet di Sage vom Märchen?
Sage voil ivial chem:

3 Historische und dämonische Sagen



- Es gibt verschiedene Arten von Sagen: Die einen handeln von historischen Gestalten oder Errungenschaften. Andere erzählen von unheimlichen Begebenheiten. Welche fantastischen Wesen treten auf? Welche historischen Wurzeln haben Sagen? Zwei Beispiele machen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich.
- 1 Lies die Sage vom angebundenen Fuchs aus Rueras (Kanton Graubünden, Region Surselva). Tauscht euch danach zu zweit kurz über das Gelesene aus.

Der angebundene Fuchs

Unterhalb des Dorfes Rueras steht heute noch ein hölzerner Brunnentrog, wo man das Vieh tränkt. Einst ging ein Futterknecht am Morgen nach Milâ hinunter, um zu füttern. Da sieht er einen Fuchs, mit einem Strick an den Brunnenstock gebunden. Er nimmt das Messer hervor, um den Strick abzuschneiden, aber der Fuchs hat fürchterlich geschrien. Der Bauer hat Mitleid gehabt, hat die Knoten des Stricks aufgelöst und den Fuchs befreit. Dieser ist über die Brücke in den Wald von Surrhein geflohen. Im Herbst darauf ist dieser Bauer von Rueras auf den Markt von Lugano gegangen. Da ist ihm eine Frau begegnet und hat gesagt, sie wolle ihm danken. Er habe sie befreit. Sie sei eine Hexe gewesen, und die Hexen hätten sie an den Brunnenstock gebunden, und wenn er den Strick abgeschnitten hätte, wäre sie gestorben und in die Hölle gekommen.

Büchli, Arnold: Mythologische Landeskunde von Graubünden. Ein Bergvolk erzählt. Band 2. S. 65.

(2) Lies die Kurzfassung der Sage von Wilhelm Tell. Notiere anschliessend die Eckpunkte der Handlung.

Tell verweigert [in Altdorf] den Gruss an den Hut des Landvogts Gessler und wird gezwungen, einen Apfel vom Haupt seines Kindes zu schiessen. Trotz des erfolgreichen Schusses wird Tell verhaftet (weil er für den Fall eines Fehlschusses einen zweiten Pfeil für den Landvogt im Köcher hatte) und soll fern der Heimat eingekerkert werden. Beim Boottransport auf dem stürmischen See gelingt ihm die Flucht. Tell lauert dem Tyrannen bei Küssnacht auf und erschiesst ihn mit seiner Armbrust. Seinen Tod soll Tell gefunden haben, als er ein Kind aus dem durch Wildwasser angeschwollenen Schächenbach rettete.

Bendix, Regina: «Tell, Wilhelm». In: Enzyklopädie des Märchens Online, hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. www.degruyter.com/database/EMO/entry/emo.13.080/html (abgerufen am 21.09.2022).

3 Historische und dämonische Sagen



(3) a) Lies die unten aufgeführten Erklärungen zu historischen und dämonischen Sagen.



Historische Sagen handeln von tatsächlichen oder vermeintlichen Gestalten der Geschichte. Stets werden sie mit einem realen Ort verknüpft – das Erzählte erhebt Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Dämonische Sagen erzählen von übernatürlichen, unheimlichen Ereignissen. Sie erklären Unerklärliches: Geister, Hexen, Drachen und Teufel treiben ihr Unwesen, Katastrophen drohen, Missetaten werden fürchterlich bestraft. Auch diese Sagen sind mit einem realen Ort verbunden.

b) Um welche Art von Sage handelt es sich bei der Erzählung zum angebundenen Fuchs bzw. zu Wilhelm Tell? Begründe deine Erklärung und halte sie in wenigen Sätzen schriftlich fest.



>>>

Wilhelm Tell dient als Werbebild, als Garant für Schweizer Qualität oder als Symbol für die Freiheit. Was macht die Geschichte von Tell so besonders? Weshalb ist Tell so populär? Der Ursprung Tells liegt weit zurück, doch sein Mythos ist heute noch aktuell.

Der Ursprung der Geschichte von Wilhelm Tell ist eine Sage – also eine Geschichte, die immer wieder weitererzählt und aufgeschrieben wurde. Der Schweizer Tell ist allerdings nicht der Erste seiner Art: Schon der dänische Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus beschreibt in seinem Werk «Gesta Danorum» um 1200 einen Meisterschützen mit dem Namen Toko. Auch dieser Held muss seinem Sohn einen Apfel vom Kopf schiessen. In ganz Nordeuropa finden sich Geschichten von einem ähnlichen Helden: Diese Sagenfigur und ihre Geschichte sind also gewandert!



Eine **Chronik** ist eine geschichtliche Darstellung, in der Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge beschrieben werden. In der Schweiz wurde die Geschichte das erste Mal im «Weissen Buch von Sarnen» im Jahr 1470 aufgeschrieben, dort noch sehr knapp und nur in einzelnen Bruchstücken. Es ist vom Apfelschuss die Rede und Tell heisst dort «Tall». In den folgenden Jahrhunderten findet die Geschichte des Armbrustschützen in der Schweiz Eingang in verschiedene weitere **Chroniken**, darunter in Aegidius Tschudis «Chronicon Helveticum». Richtig berühmt wurde Wilhelm Tell aber erst 1804, als Friedrich Schillers Drama «Wilhelm Tell» als Theaterstück uraufgeführt wurde. Bis heute wird die Geschichte von Wilhelm Tell immer wieder im Film, am Theater oder als Comic weitergegeben.

Nach: Bendix, Regina: «Tell, Wilhelm». In: Enzyklopädie des Märchens Online, hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. www.degruyter. com/database/EMO/entry/emo.13.080/html (abgerufen am 21.9.2022).

1 Finde mehr heraus über die Bedeutung der Geschichte von Wilhelm Tell. Scanne einen der QR-Codes und lies den Text online. Halte die drei Punkte fest, die dich überrascht haben oder die neu für dich sind. Tausche dich danach mit einer Lernpartnerin, einem Lernpartner aus, die oder der einen anderen Text gewählt hat.





Wilhelm Tell

Hohlköpfiger Held

- 2 Stell dir vor, du erklärst die Bedeutung von Wilhelm Tell einer Person, die noch nie von ihm gehört hat. Welche Rolle spielt Wilhelm Tell in der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft? Halte deine Überlegungen schriftlich fest.
- (3) a) Welche Bedeutung haben die Sagen und Geschichten rund um Wilhelm Tell heute für dich? Beschreibe.
 - b) Welche Bedeutung haben die Sagen und Geschichten rund um Wilhelm Tell heute für die Schweiz und die Schweizer Bevölkerung? Halte deine Vermutungen fest.
- (4) Kennst du andere Heldinnen oder Helden, die uns wie Tell beeinflussen können? Hattest du als Kind Heldinnen und Helden zum Vorbild? Beschreibe deine Heldinnen, Helden und deren Eigenschaften, die dich beeindruckten oder immer noch beeindrucken.



- (5) Über Jahrhunderte wurde Tell als Symbol für unterschiedliche Zwecke und Ziele verwendet. Seine Verbreitung wird in der Bilderauswahl auf dieser und der nächsten Seite deutlich. Gehe wie folgt vor:
 - a) Wähle ein Bild aus. Beantworte danach die folgenden Fragen:
 - Beschreibe, was auf dem Bild zu sehen ist.
 - Was ist der Bezug zu Tell?
 - Warum wird der Bezug zu Tell hergestellt? Zu welchem Zweck? Wofür soll Tell stehen?
 - b) Weshalb hast du dich für dieses Bild entschieden? Begründe deine Wahl und stelle deine Überlegungen zum Bild der Klasse vor.



Johanna Dahm: Wilhelm Tell's Shot. Fingerring. UBS-Feingold-Barren, mit Maschinengewehr durchschossen. 2011.



Personen versammeln sich bei einer Kundgebung gegen die Corona-Massnahmen am Samstag, 23. Oktober 2021 in Bern. © Keystone



Balthasar Anton Dunker: Wilhelm Tell bekämpft die Revolution. Handzeichnung, 1789.







Überparteiliches Komitee «Die Meinungsfreiheit»: Plakat «Ja zum Medienpaket» zur Abstimmung vom 13. Februar 2022.



Grundflum: Frau im Anzug mit Armbrust und nacktem Baby. Farbabzug, 2004.



Urheber: Grafiker Andreas Konrad, Texter Ruedi Wyler: Können Sie es sich leisten, Hunderttausenden die kalte Schulter zu zeigen? Inserat von Gruner+Jahr, 2007.

- 6 Die Lieder «Il figlio di Guglielmo Tell» von Davide Van De Sfroos und «Walter» von Lo & Leduc erzählen Teile der Tellsage aus der Sicht von Walter, Tells Sohn. Hört euch eines der Lieder an und lest danach den (übersetzten) Liedtext. Beantwortet die folgenden Fragen:
 - a) Was beschäftigt Walter im Lied?
 - b) Was denkt er über seinen Vater?
 - c) Was könnte die Hörerin, der Hörer des Liedes über Wilhelm Tell und die Tellsage denken? Begründet eure Meinungen.







Walter

5 Sagenhafte Orte: Der Gotthard





Sagen sind mit real existierenden Orten verbunden. Ein Beispiel für einen Ort, um den sich Sagen ranken, ist das Gotthardmassiv. Eine Sage sagt viel darüber aus, wie die Menschen einen Ort sahen und welche Bedeutung sie ihm zumassen. Welche Bedeutung hatte und hat das Gotthardmassiv für die Menschen? Was verbanden sie in der Vergangenheit damit und wie ist es heute?



In der Ausstellung «Ideen Schweiz» des Landesmuseums Zürich kannst du ein 3D-Modell des Gotthardmassivs ansehen.



Das Gotthardmassiv ist ein wichtiger Ort für die Schweiz – als geografisch-realer wie auch als mythisch-symbolischer Ort. Mit «dem Gotthard» ist kein einzelner Berg gemeint, sondern ein Bergmassiv, das sich vom Furkapass bis zum Oberalppass erstreckt. Den Namen hat das Massiv vom Gotthardpass. Das ist ein Pass über die Alpen, der seit Jahrhunderten die Nord- und die Südschweiz miteinander verbindet. Aber nicht nur wegen seiner Funktion als kürzester Weg über die Alpen ist er wichtig. Es ranken sich auch viele Sagen und Mythen um dieses Gebirgsmassiv, um die Bewohner sowie die vielen Menschen, die seit Generationen in einer Beziehung zu diesem Ort stehen.

Symbolisch ist der Gotthard als Bergmassiv einerseits ein Sinnbild des Beständigen. Andererseits steht er in seiner Funktion als Verkehrsweg – mittels Alpenpass und Tunnels – für Dynamik, Austausch und Fortschritt. Der Verkehrsweg über den Pass stellte jahrhundertelang ein Abenteuer dar, auf dem sehr viele natürliche Hindernisse zu überwinden waren. Lange gab es keine Brücke über die Reuss in der Schöllenenschlucht. Davon erzählt die Sage zur Brücke, die über die Schöllenenschlucht führt.

1 Lies die Sage zur sogenannten «Teufelsbrücke» und beantworte dann die Fragen auf der nächsten Seite.

Die Teufelsbrücke (Kanton Uri)

Vor vielen Jahren wurde den Urnern der Weg um die Schöllenenschlucht immer mühsamer. Einmal sprach ein Hirte: «Ich wollte, der Teufel wäre da und baute mir eine Brücke über die Reuss.» Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, stand der Teufel leibhaftig vor dem Hirten. Er versprach ihm und den Urnern, eine Brücke über die Reuss zu bauen, forderte aber im Gegenzug die erste Seele, die über die neue Brücke gehen würde. Die Urner staunten nicht schlecht, als am nächsten Morgen die Brücke fertig war. Nun jedoch traute sich niemand als Erstes über die Brücke zu gehen und damit fortan dem Teufel zu gehören. Da kam der Hirte, der tags zuvor den Teufel hergerufen hatte, auf eine Idee: Er liess seinen Ziegenbock vom Strick, der augenblicklich über die Brücke in die Richtung des ebenfalls gehörnten Teufels rannte. Als der Teufel sah, dass die Urner ihn überlistet hatten, wurde er so wütend, dass er den Ziegenbock in tausend Stücke riss und ins Tal hinunterstürmte. Dort fand er einen riesigen Felsblock, mit dem er die eben erbaute Brücke wieder zerschlagen wollte. Unterwegs müde geworden, setzte er sich auf eine Bank, um sich ein wenig auszuruhen. Auf derselben Bank sass eine alte Frau. Als sie den Teufel bemerkte, bekreuzigte sie sich und den Stein ebenso. Augenblicklich war der Stein so fest mit dem Boden verbunden, dass der Teufel diesen nicht mehr weiterbewegen konnte. Da fuhr der Teufel voller Wut zurück zur Hölle.

Eine ausführliche und sprachlich leicht erneuerte Version ist hier zu finden: Lienert, Meinrad: Sagen und Legenden der Schweiz, hrsg. von Stefan Ineichen. S. 133–137.



- a) Weshalb war die Brücke für die Bewohnerinnen und Bewohner der Gegend so wichtig? Welche «wunderbare, nicht alltägliche Begebenheit» wird hier erzählt? Halte deine Überlegungen schriftlich fest.
- b) Kannst du dir vorstellen, weshalb der Teufel die Brücke gebaut haben soll? Stelle Vermutungen an und halte sie fest.
- c) Inwiefern kann die Brücke in dieser Erzählung als Symbol für «Beständigkeit» und «Fortschritt» gedeutet werden? Beschreibe.
- 2 Die folgenden Bilder zeigen den Weg über den Gotthard aus verschiedenen Perspektiven und zu unterschiedlichen Zeiten. Schaut euch die Bilder zu zweit an und löst anschliessend die Aufgaben auf der nächsten Seite.



Bild 1



Bild 3



Bild 2



Bild 4



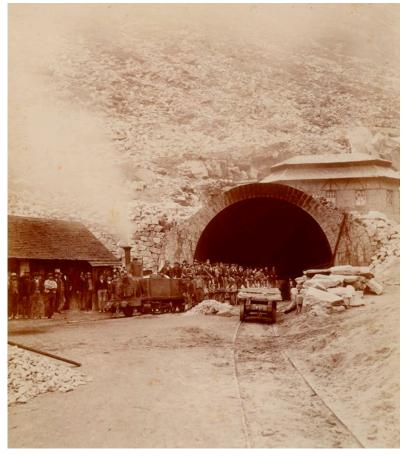




Bild 6

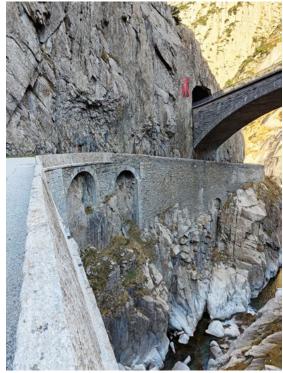


Bild 7

- a) Wählt zu zweit ein Bild aus.
- b) Zunächst beantwortet jede und jeder für sich im Kopf folgende Fragen:
 - Was siehst du? Beschreibe das Bild.
 - Aus welcher Zeit (Jahrhundert und Jahrzehnt) stammt das Bild? Begründe deine Vermutung.
 - Welche Geschichte erzählt das Bild? Halte Stichworte dazu fest.
- c) Tausche dich mit deiner Kollegin oder deinem Kollegen aus. Sind eure Antworten ähnlich oder gleich? Welche Unterschiede gibt es zwischen euren Erklärungen?





Menschen erzählen sich seit jeher Sagen. Auch heute gibt es ähnliche Geschichten. Was ist der Unterschied zwischen den alten Sagen und den modernen? Was können Sagen verraten über die Gesellschaften, aus denen sie stammen? Findet heraus, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen älteren und modernen Sagen bestehen.

Auch heute haben die Menschen ein Bedürfnis, ihren Alltag in Geschichten zu fassen. Urban Legends sind moderne Sagen, die wie traditionelle Sagen nicht unbedingt auf eine bestimmte Urheberin, einen bestimmten Urheber zurückgehen. Es handelt sich dabei um Anekdoten, die im Heute spielen und von Ereignissen erzählen, die einerseits wahr zu sein scheinen, andererseits aber unglaublich wirken und grosses Erstaunen auslösen. Oft sind die kurzen Geschichten witzig und die Einzelheiten übertrieben. Sie werden wie traditionelle Sagen weitererzählt oder schriftlich verbreitet (z.B. im Internet), oft mit dem Hinweis, dass man die Geschichte von jemandem gehört habe.

Nach: Brednich, Rolf Wilhelm et al.: «Sage». In: Enzyklopädie des Märchens Online, hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. www.degruyter.com/database/EMO/entry/emo.11.174/html (abgerufen am 20.09.2022).

Es gibt mittlerweile viele Sammlungen von Urban Legends, auch online. Hier ein Beispiel aus einer in Buchform erschienenen Sammlung:

Trockner für die Katz

Ich habe von einem Freund, der vor kurzem in Amerika war, eine lustige Geschichte über Mikrowellenherde gehört. Eine Frau wollte ihre ins Waschbecken gefallene Katze im Mikrowellenherd trocknen, da sie dachte, so ginge es am schnellsten. Das überlebte das Tier natürlich nicht. Daraufhin verklagte die Katzenbesitzerin die Herstellerfirma des Gerätes und verlangte Schadenersatz. Nach einer Grundsatzentscheidung des amerikanischen Gerichts muss nun auf jeder Bedienungsanleitung der Zusatz stehen: «Nicht geeignet zum Trocknen von Hunden und Katzen».

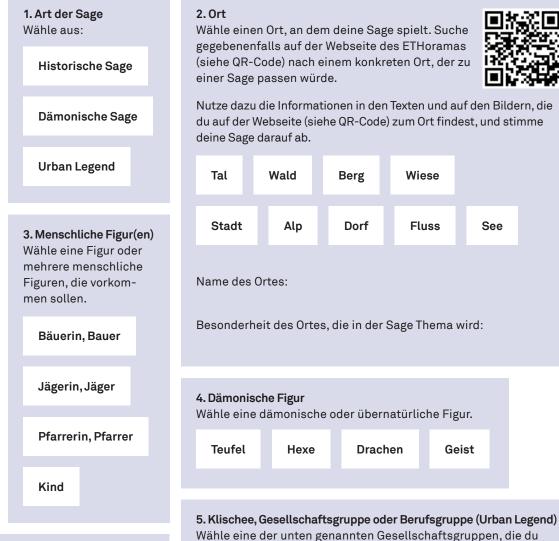
Brednich, Rolf Wilhelm: Die Spinne in der Yucca-Palme. Sagenhafte Geschichten von heute. S. 111.

- (1) Sucht zu zweit nach weiteren Urban Legends im Internet und wählt eine aus.
- (2) Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zu einer traditionellen Sage stellt ihr fest?
- 3 Stellt euch vor, ihr wärt Sagenforscherinnen und Sagenforscher der Zukunft: Was könntet ihr anhand der Sage, die ihr gewählt habt, über die heutige Gesellschaft sagen?
- 4 Stellt eure Ergebnisse der Klasse vor:
 - a) Erzählt die Sage auf eine spannende Art und Weise.
 - b) Fasst die wichtigsten Ähnlichkeiten und Unterschiede zu einer traditionellen Sage zusammen.



See

- Du hast nun einige Sagen gehört oder gelesen. Kennst du selbst Orte oder unheimliche, unerklärliche Phänomene, die in einer Sage vorkommen könnten? Schreibe deine Sage anhand der Geschichte oder des Aussehens eines Ortes – oder versuche, in deiner Sage Phänomene zu erklären, die nicht von dieser Welt zu sein scheinen.
- Schreibe selbst eine Sage im Präteritum. Beachte dabei die Merkmale, die du auf dem Arbeitsblatt 2 und gegebenenfalls 3 kennengelernt hast. Der folgende Baukasten soll dir dabei helfen:



aus deinem Alltag gut kennst.

In der Stadt:

Menschen, die in

der Stadt leben

6. Zentrale gesellschaftliche Regel, zentraler gesellschaftlicher Wert Halte dich an die Regeln, an das Verschwende Gesetz. nichts. Respektiere Denke nach, bevor die Natur. du handelst.

Personengruppe, zu der Vor-Berufsgruppe, zu der urteile bestehen (z.B. Fuss-Vorurteile bestehen (z.B. ballerinnen, Fussballer) Bankerinnen, Banker)

Auf dem Land: Menschen, die auf

dem Land leben



- Jeremias Gotthelf gehört zu den bekanntesten Schweizer Schriftstellern des 19. Jahrhunderts. In seiner Novelle «Die schwarze Spinne» vermischt er Sagenstoffe und selbst erfundene Elemente. Auch heute lebende Schriftstellerinnen und Schriftsteller bedienen sich immer wieder bei Sagenstoffen. Warum verwenden sie Sagen für ihre Geschichten? Und was machen sie daraus? Findet heraus, wie alte Sagen bis heute in der Literatur ihren Platz finden.
- (1) Recherchiert zu zweit zu den Werken von Jeremias Gotthelf («Die schwarze Spinne») und Joachim B. Schmidt («Tell»). Teilt die beiden Erzählungen untereinander auf. Wovon handeln sie? Fasst sie knapp zusammen. Erzählt einander die Handlung des jeweiligen Werks nach.
- (2) Lest die Texte zu den zwei Autoren und ihren Werken, in denen Sagenstoffe vorkommen, und beantwortet anschliessend die Fragen auf der nächsten Seite.



Wie Gotthelf zu den Sagenstoffen kam

Nach einer ersten, realistischen Schaffensperiode wandte sich Gotthelf 1840 Geschichts- und Sagenstoffen zu, teils aus Unsicherheit über die künftige Richtung seines Schaffens und im Streben nach kunstmäßigerer Produktion, teils angeregt durch «die allgemeine Aufmerksamkeit, die man [unter Literaten] der Sage zuwendet», schließlich, weil er durch Anfragen «in dieses Geleise gedrängt wurde». Er begann u. a. «einige Sagen auf- und einzufassen», die bruchstückhaft «in des Volkes Munde» lägen, und betonte die Schwierigkeit der Bearbeitung für einen «Neuling in der Sagenwelt»; schon bald entwarf er aber einen großen schweizerischen Sagen- und Geschichtszyklus. Es entstanden unter anderem die vier Sagen Die Drei, Die Rotentaler, Die Brüder und Die schwarze Spinne. Die zwei ersten dieser «Dingerchen» wurden erst postum veröffentlicht, [...] Die schwarze Spinne (geschrieben 1840) erschien 1842.

Strübin, Eduard: «Jeremias Gotthelf». In: Enzyklopädie des Märchens Online, hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. www.degruyter.com/database/EMO/entry/emo.6.007/html (abgerufen am 22.09.2022).

Die Geschichte stammt aus einem alten Buch über Sagen und Bräuche in der Zentralschweiz aus dem Jahr 1862.

Die Pest wird verkeilt

Eine verheerende Pest entleerte das eine Stunde von Lucern entlegene Pfarrdorf Meggen. Da sahen eines Tages im Loch, einem alten von Holz gebauten Hause am See, die Leute ein kleines blaues Räuchlein daher schweben und in eine kleine Spalte der Stubenwand hineinfahren. «Das ist die Pest», sagte einer der Anwesenden, ging und trieb einen Keil in selbe Öffnung. Von Stund an hörte im Orte das Übel auf. Nach vielen Jahren zog ein Glied der Familie in fremden Kriegsdienst. Als der Soldat einst wieder nach Hause kam, erinnerte er sich, wie sein Auge auf eben jene Stelle der Wand blickte, des Vorfalls und scherzend sprach: «Will doch sehen, ob das Räuchlein noch da drinnen ist.» Im gleichen Momente zog er, obwohl ihn eine Person dringend abmahnte, schnell den Zapfen und das blaue Räuchlein huschte hinaus. Die Pest, wieder befreit, streckte gleich den Vorwitzigen als erstes Opfer dahin, machte dann jenes ganze Haus aussterben und raffte viele Andre im Dorfe weg.

Lütolf, Alois: Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Hildesheim und New York, 1976 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Luzern, 1862). S. 114. Zitiert in: Lussi, Kurt: Im Reich der Geister und tanzenden Hexen. Jenseitsvorstellungen, Dämonen und Zauberglaube. S. 163f.





Auf der Webseite des Diogenes-Verlags findest du ein Interview mit dem Autor Joachim B. Schmidt über seinen Roman «Tell»:



- a) Welche Sagen oder Sagenstoffe kommen in der Novelle «Die schwarze Spinne» und im Roman «Tell» vor?
- b) Warum greifen die Autoren auf Sagenstoffe zurück? Stellt Vermutungen an und begründet sie.
- c) Was ist neu bei den Erzählungen der beiden Autoren? Wie werden die Sagenstoffe weiterentwickelt? Beschreibt möglichst konkret.

Internetrecherche
Zur Lösung der Aufgaben
ist erlaubt - haltet fest, woher
ihr die Informationen
habt!



•0

AB 2: Märchen oder Sage?

Merkmale	М	8
Die Geschichte ist frei erfunden.	X	
«XY hat mir das erzählt, es ist wahr!»		>
Kein Ortsname wird genannt, die Schauplätze sind stark vereinfacht beschrieben: ein Schloss, ein Wald usw.	X	
Ganz genaue Ortsangaben, die Orte gibt es in unserer Welt (in den Alpen zum Beispiel die Blüemlisalp, ein bestimmtes Tal oder Dorf).		>
Genaue Zeitangaben (z.B. im Jahr vor dem Bergrutsch, zu Silvester usw.)		>
Keine genaue Zeit wird genannt («Es war einmal vor langer, langer Zeit…»).	X	
Fabelwesen, Zauberer, sprechende Tiere treten auf, Magie spielt eine wichtige Rolle	e. X	
Übernatürliche Wesen erscheinen plötzlich in der realen Welt (z.B. Hexen, Drachen Teufel und Geister).		>
Es wird etwas erklärt, was im Alltag der Menschen eine Rolle spielte und sie sich nicht erklären konnten (eine verschüttete Landschaft, ein waghalsiges Bauwerk oder eine Naturkatastrophe).		>
Die Heldinnen, die Helden erleben ähnliche Geschichten: Weggehen – Problem tritt auf – Held oder Heldin löst das Problem – Happy End.	X	
Fixe Anfangs- und Schlussformeln: «Es war einmal» / «Und sie lebten glücklich bis zum Ende ihrer Tage.»	X	
Einstieg und Schluss werden von der Erzählerin, dem Erzähler bestimmt – es gibt keine wiederkehrenden Formulierungen.		>
Personen haben sprechende Namen, z.B. Schneewittchen oder Aschenputtel; auch allgemeine Bezeichnungen treten auf: König, Königin, Bettler, Magd, Schneider, Bäckerin usw.	X	
Personen werden manchmal mit Namen genannt oder mit einer Berufsbezeichnung einer Altersbezeichnung beschrieben.	5,)



- Sagen sind an Ort und Zeit gebunden (im Gegensatz zum Märchen, das zu diesen zwei Grössen nur allgemeine Aussagen macht).
- Ausgangs- und Zielpunkt einer Sage ist immer die Wirklichkeit: Es geht um die Lebenswelt, um Alltagsphänomene, welche die Menschen beschäftigen, im weiteren Sinn auch um Erlebtes.
- Eine Sage will nicht nur unterhalten, sondern etwas erklären (Naturkatastrophe, Beschaffenheit einer Landschaft etc.) und/oder erziehen (tieferer Wahrheitsgehalt).
- Die Glaubwürdigkeit also das Erzählte für wahr zu halten gehört zu einem weiteren wichtigen Wesensmerkmal einer Sage (zumindest in ihrem ursprünglichen Sinn).

AB 3: Historische und dämonische Sagen



(3)

b) Der angebundene Fuchs

Hier handelt es sich um eine dämonische Sage, da in der Erzählung Hexen vorkommen und eine übernatürliche Verwandlung von einer Hexe in einen Fuchs und zurück in eine Frau stattfindet. Der Ort existiert in der Realität.

Wilhelm Tell

Hier handelt es sich um eine historische Sage, da sich die Geschichte so hätte zutragen können. Die genannten Orte sind real, wie bei der Sage vom angebundenen Fuchs.

AB 4: Tell für alle Fälle



1 HLS-Artikel «Wilhelm Tell»: Die verschiedenen Niederschriften der Sage werden genannt, die Bedeutung der Sage für die Schweiz im Verlauf der Geschichte wird umrissen.

Blogeintrag «Wilhelm Tell, der hohlköpfige Held»: Der Artikel entmystifiziert die Figur Tells: Die Vorbilder der Figur werden entsprechend erklärt. Eine neue Perspektive auf das Handeln Tells in der Sage wird gezeigt.

(3) Hintergrundinformationen aus der «Enzyklopädie des Märchens»

Wilhelm Tell wurde zunächst im «Alten Tellenlied» und durch Erwähnungen in Chroniken bekannt und zu einer Identifikationsfigur für die Alte Eidgenossenschaft. Tell wurde sowohl von Verfechtern der Französischen Revolution als auch im Widerstand gegen die Besetzung durch Napoleon instrumentalisiert. Schon im 16. Jahrhundert wurde die Geschichte von Wilhelm Tell als Theaterstück aufgeführt. Mit dem Drama «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller wird der Stoff weit über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt. Danach wird Tell immer öfter auch bildlich dargestellt und wird als Nationalheld der Schweiz gesehen. Markenprodukte aus der Schweiz werden mit einer Armbrust gekennzeichnet.

Nach: Bendix, Regina: «Tell, Wilhelm». In: Enzyklopädie des Märchens Online, hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. https://www.degruyter.com/database/EMO/entry/emo.13.080/html (abgerufen am 21.9.2022).



a) Hintergrundinformationen zu den Bildern



Folgendes Gedicht ist Teil der Arbeit «Wilhelm Tell's Shot»:

shot through with a machine gun the precious bar transformed and investment broken up like the apple on his son's head a delicate equilibrium

Übersetzung:

durchschossen von einem Maschinengewehr der wertvolle Barren verwandelt und die Investition zerbrochen wie der Apfel auf dem Kopf seines Sohnes ein empfindliches Gleichgewicht

Hintergrund zur Arbeit «Wilhelm Tell's Shot»

2011 reagierte die Zürcher Goldschmiedin Johanna Dahm (geb. 1947) mit einem Werk auf die Skandale der Finanzwelt, in das sie ihr eigenes Land kritisch einbezog. Sie schoss mit einem Maschinengewehr auf mehrere Feingold- und Silberbarren und beschädigte das Edelmetall unwiderruflich, um die nimmersatte Kette der Investitionen zu unterbrechen. Durch das saubere, perfekt zentrierte Schussloch entstand aus den Barren eine Serie von Ringen mit dem Titel «Wilhelm Tell's Shot». Diese Arbeit (...) strebt nach hoher Präzision, eine gesellschaftskritische Stellungnahme und eine gute Dosis Nervenkitzel. Diese Eigenschaften könnten das Schreiben einer sich noch entwickelnden Designgeschichte in der Schweiz inspirieren.

Übersetzter Textauszug aus: Monica Gaspar: Bijoux en jeu. MUDAC Lausanne, 2014.

Johanna Dahm: Wilhelm Tell's Shot. Fingerring. UBS-Feingold-Barren, mit Maschinengewehr durchschossen. 2011.

Lösungen



Das Bild stammt aus der Zeit, in der Schillers Drama «Wilhelm Tell» entstand. Tell wird sowohl von den Befürwortern als auch von den Gegnern der Französischen Revolution als Motiv genutzt.

Balthasar Anton Dunker: Wilhelm Tell bekämpft die Revolution. Handzeichnung, 1789.

Personen versammeln sich bei einer Kundgebung gegen die Corona-Massnahmen am Samstag, 23. Oktober 2021 in Bern. © Keystone.



Auch an Demonstrationen gegen Corona-Massnahmen wurde Tell beschworen.

Herkunftsbezeichnung von Schweizer Produkten und Dienstleistungen. www.swisslabel. ch.



Wenn von Tell nur noch die Armbrust übrig bleibt: Tells Waffe als Garant für Swissness. Mit dem Label werden Produkte und Dienstleistungen gekennzeichnet, die dem Schweizer Qualitätsstandard entsprechen.



Mit Wilhelm Tell gegen Fake News. Das Ja-Komitee zum Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien setzt Tell als Befreiungshelden ein.

Überparteiliches Komitee «Die Meinungsfreiheit»: Plakat «Ja zum Medienpaket» zur Abstimmung vom 13. Februar 2022.



Allein durch die Armbrust wird die abgebildete Frau im Schweizer Kontext mit Tell in Verbindung gebracht. Die Frau im Anzug mit dem nackten Kind auf dem Arm kann beispielsweise eine Diskussion zu Geschlechterrollen und Gleichberechtigung anregen.

Grundflum: Frau im Anzug mit Armbrust und nacktem Baby. Farbabzug, 2004.





Auch in der Werbung wird Tell instrumentalisiert: Die Anzeige stammt vom Verlag Gruner+Jahr (Hauptsitz in Hamburg; im Inserat wird die Schweizer Filiale als Urheberin genannt). Unter der Zeile mit dem Text «Können Sie es sich leisten, Hunderttausenden die kalte Schulter zu zeigen?» ist zu lesen: «Mit Ihrer Anzeige in den Schweizer Splits von GEO, Brigitte oder Schöner Wohnen erreichen Sie mehr konsumfreudige Leser, als Sie denken.» Ziel der Anzeige ist es also, Unternehmen zur Schaltung von Inseraten in einer der Zeitschriften von Gruner+Jahr zu animieren.



Allgemein kann zur Sage von Wilhelm Tell gesagt werden, dass sie sich verselbstständigt hat. Das heisst, ihre Aussage existiert gewissermassen losgelöst von der eigentlichen Geschichte. Tell wird so seit geraumer Zeit für verschiedene Inhalte genutzt, mitunter gegensätzliche Ansichten werden auf die Figur übertragen.

6

Zu den beiden Liedern:

Davide Van De Sfroos: «Il figlio di Guglielmo Tell – Der Sohn Wilhelm Tells»

Das Lied «Il figlio di Guglielmo Tell» aus dem Jahr 1999 von Davide Van De Sfroos (Pseudonym von Davide Enrico Bernasconi, *1965) ist im lombardischen Dialekt verfasst.

Lo & Leduc: «Walter»

Der Song verbindet Walter aus dem Wimmelbuch «Wo ist Walter?» mit Walter Tell, dem Sohn des Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell. Lo & Leduc (*1986 und *1989) kritisieren die allgegenwärtige Instrumentalisierung von Figuren und Symbolen, wie sie unter anderem in der Politik an der Tagesordnung ist. Das Lied ist auf dem Album «Ingwer und Ewig» (2017) zu finden.

a) Davide Van De Sfroos

Walter erzählt von seinen Ängsten, die er aussteht, als sein Vater auf den Apfel zielt. Es wird erzählt, wie Walter versucht, seinen Vater dazu zu bewegen, eine grössere Frucht anstelle eines Apfels zu verwenden. Er ist nicht stolz darauf, der Sohn eines Nationalhelden zu sein – lieber wäre es ihm gewesen, wenn sein Vater den Hut gegrüsst und ihnen den Ärger erspart hätte.

Lo & Leduc

Walter ist im Wimmelbuch nicht zu finden; das lyrische Ich fragt sich, ob Walter vielleicht einfach abgehauen sei, weil er genug gehabt habe davon, den Kopf für verschiedenste Zwecke hinhalten zu müssen und instrumentalisiert zu werden, z.B. von der Politik.

b) Davide Van De Sfroos

Walter hat Angst vor seinem Vater, er kann nicht verstehen, warum dieser seinen eigenen Sohn solcher Gefahr aussetzt, nur weil er den Hut nicht grüssen will.

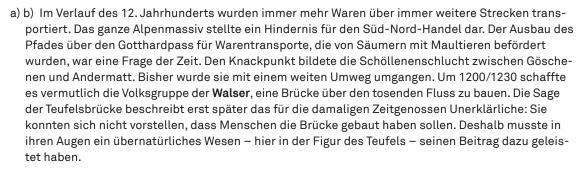
Lo & Leduc

Walter sagt, sein Vater sei Däne, er sei gar nicht von hier.

AB 5: Sagenhafte Orte: Der Gotthard









man jene Bergbauern, die im späten Hochmittelalter das Oberwallis verliessen. Sie besiedelten unter anderem hoch gelegene Orte in Bern, Uri oder Graubünden. Insgesamt etwa 150 Orte gelten als von den Walsern gegründete Siedlungen.

Weitere Infos im Historischen Lexikon der Schweiz:



Brücke gebaut werden; man schreckt nicht davor zurück, dem Teufel selbstbewusst einen Streich zu spielen und einen Ziegenbock anstelle eines Menschen als Erstes über die Brücke gehen zu lassen.

c) Beständigkeit, Beharrlichkeit: Die Brücke ist notwendig, um den Weg zu verkürzen – es muss eine

Fortschritt: Der Übergang über den Gotthardpass war für den Warenverkehr und damit auch für das Überleben der an dieser Verkehrsachse lebenden Bevölkerung wichtig.

Die beiden symbolischen Bedeutungen sind bis heute sehr wichtig für den Gotthard. Als Bergmassiv überdauert er die Zeit, ist beständig und scheint unerschütterlich dazustehen. Gleichzeitig gibt es aber auch zahlreiche Eingriffe, insbesondere im Bereich des Verkehrs.





1) Das Bild der Brücke über den tosenden Fluss hat eine starke Wirkung: Die turmhohen Felsen und das schäumende Wasser wirken bedrohlich und vermitteln den Betrachtenden, dass das Gebirge Ende des 18. Jahrhunderts als Gefahr wahrgenommen wurde.

 $\label{thm:condition} \textit{Vue d`un passage du mont St. Gothard. Um 1777-1788. Kupferstich. Schweizerisches Nationalmuseum.} \\$



2) Auch rund hundert Jahre später ist der Fluss wild und schäumend. Die Berge jedoch wirken weniger bedrohlich: Die Felsen sind nicht mehr so kantig dargestellt, die Bergwelt öffnet sich.

Chemin sur le St. Gotthard. 1875–1900. Lithografie. Schweizerisches Nationalmuseum.



3) Auf dieser Fotografie aus den frühen 1930er-Jahren ist ein Teil des Gotthardmassivs erkennbar: hohe Schneeberge, karge Landschaft und weit und breit keine Spur von Zivilisation.

Wilhelm Keller: Gotthardgruppe v. Badus. 1933. S/W-Glasplatten-Dia. Schweizerisches Nationalmuseum.



4) Ein Bild, das wohl die meisten kennen: Stau vor dem Gotthardtunnel. Der Gotthard dient seit Jahrhunderten als Verkehrsachse. 1980 wurde der Autotunnel durch den Gotthard eröffnet, 2016 per Volksabstimmung dem Bau einer «zweiten Röhre» zugestimmt.

Stau vor dem Gotthard und Menschen, die aus dem Auto steigen. 1996. Farb-Diapositiv. Schweizerisches Nationalmuseum



5) Der Bau des ersten Tunnels durch den Gotthard bedeutete grosse Risiken für die Arbeiter, rund 200 von ihnen kamen beim Bau ums Leben.

A. Braun & Co.: Gotthardtunnel. Eingang. Um 1880. Schwarz-Weiss-Abzug. Dornach im Elsass. Schweizerisches Nationalmuseum.



6) Im Jahr 2016 schliesslich gelingt mit dem Gotthard-Basistunnel ein Meisterstück der Ingenieurskunst: der damals längste Eisenbahntunnel der Welt.

Olivia Heussler/Transtec Gotthard: Bauarbeiten im Gotthard-Basistunnel. 2012. Digital-Fotografie. Schweizerisches Nationalmuseum.



7) Die neuste Brücke über die Reuss und die Schöllenenschlucht wurde 1956 eröffnet. Unten im Bild ist der alte Weg zu erkennen. Mehr als eine der älteren Brücken ist im Laufe der Jahrhunderte von der Reuss zerstört worden. Neben dem Tunnelausgang der neusten Brücke ist ein Wandgemälde des Urner Malers Heinrich Danioth (1896–1953) zu sehen, das den Teufel mit dem Geissbock zeigt.

Gerda Bissig. Digitalfotografie. 2022.

AB 6: Moderne Sagen



Die Urban Legend erzählt beispielsweise nicht von dämonischen Figuren wie Hexen, Teufel oder Drachen. Sagen sind immer auch ein Spiegel des Weltbilds der Gesellschaft, die sie hervorgebracht hat. In modernen westlichen Gesellschaften glaubt ein Grossteil der Menschen nicht mehr an Teufel, Hexen oder Drachen. Ältere Sagen zeigen, dass die Menschen an diese Wesen glaubten oder deren Existenz zumindest für wahrscheinlich hielten. Auch werden in Urban Legends kaum Abweichungen von gesellschaftlichen Regeln thematisiert und brutal sanktioniert, wie dies in traditionellen, älteren Sagen geschieht (z.B. in der Sage von der Blüemlisalp).

AB 8: Sagen in der Literatur



1 Jeremias Gotthelf: «Die schwarze Spinne»

Ein Dorf schliesst einen unheilvollen Pakt mit dem Teufel. Um die Seele eines neugeborenen Kindes geprellt, lässt er Mensch und Tier von einer Spinnenplage heimsuchen. Gotthelf verbindet die örtliche Überlieferung zur Pest in Sumiswald mit einer Viehseuchensage und einer Rittersage.

Joachim B. Schmidt: «Tell»

Die Geschichte Wilhelm Tells wird multiperspektivisch erzählt; Familienverhältnisse werden miteinbezogen. Der Autor spielt auch auf die nordischen Wurzeln des Tell-Mythos an, unter anderem, indem er einen isländischen Pilger in seiner Neuerzählung der Tellsage auftreten lässt. Siehe Interview: «Es handelt sich um eine tragische und hochdramatische Geschichte, die ich heutiger, spannender, aber auch menschlicher neu erzählen wollte. Der Plot bleibt hochbrisant. Wenn man die Beweggründe der Leute unter die Lupe nimmt, tut sich ein menschlicher Abgrund auf. Ich möchte Tell zurück auf den matschigen Boden der Realität holen.»

2) a) Jeremias Gotthelf: «Die schwarze Spinne»

Rittersage, Pest als schwarze Spinne

Joachim B. Schmidt: «Tell»

Sagenstoff um Wilhelm Tell – Tyrannenmord, Elemente aus nordischen Sagen

b) **Jeremias Gotthelf** erhielt entsprechende Anfragen. Die Popularität von Sagenstoffen im 19. Jahrhundert führte zur Einbettung alter Sagen in aktuelle Literatur.

Joachim B. Schmidt erachtet Sagen als gute Geschichten und will sie anders erzählen als bisher. Er erzählt sie aus den Perspektiven der beteiligten Figuren. Schmidt lebt in Island; der Bezug zur nordischen Sagenwelt soll in seiner Variante der Geschichte explizit gemacht werden.

c) Jeremias Gotthelf: «Die schwarze Spinne»

Die Rahmenerzählung ist neu. Weiter kommen verschiedene Sagenstoffe (Rittersage, Sage um Ausbruch von Seuchen) vor.

Joachim B. Schmidt: «Tell»

Die Handlung und die menschlichen Motive der Figuren werden in den Vordergrund gestellt. Tell wird weniger als Held, sondern als Mensch mit Stärken und Schwächen und einer schwierigen Lebensgeschichte dargestellt.





Davide Van De Sfroos: Il figlio de Guglielmo Tell – Der Sohn Wilhelm Tells

Das Lied «Il figlio di Guglielmo Tell» aus dem Jahr 1999 von Davide Van De Sfroos (Pseudonym von Davide Enrico Bernasconi, *1965) ist im lombardischen Dialekt verfasst (vgl. Tonaufnahmen). Der Text wurde von Veronica Carmine ins Deutsche übersetzt.

Ich bin der Sohn von Wilhelm Tell, der ein grosser Mann war.

Aber die Leute erinnern sich nicht einmal an meinen Namen.

Und wenn ich daran denke, dass ich der kleine Junge mit dem Apfel auf dem Kopf war und ich konnte ihn nicht abschütteln und betete: Hoffentlich schafft er es! Und die Leute sahen mich an, sie sahen mich alle vom Fenster aus an.

Alle Augen waren auf mich gerichtet, aber ich schaute auf die Armbrust.

Komm schon, Vater, lass uns wenigstens die Wassermelone probieren.

Zweifle nicht an mir, mein Sohn, du weisst, dass ich eine Wucht bin!

Komm schon, Vater, versuchen wir es wenigstens mit der Melone.

Das ist nicht möglich, mein Sohn, weisst du, es ist nicht einmal die richtige Jahreszeit!

Komm schon, Vater, lass uns wenigstens die Grapefruit probieren!

Keine Sorge, mein Sohn, der Name deines Vaters ist Wilhelm!

Aber es ist nicht so gut, der Sohn von Wilhelm Tell zu sein, weil ich seitdem humpelnd herumlaufe.

Und ich freue mich für meinen Vater, dass sie ihn zu einem Nationalhelden gemacht

Aber wenn ich seitdem einen Apfel sehe, fühle ich mich schlecht, sehr schlecht.

Papa war unten am Grund, er war dort unten und nahm den Blick.

Und ich habe geschwitzt, weil er ständig Bier getrunken hat.

Hör auf zu trinken, Vater, oder du wirst doppelt sehen.

Keine Sorge, mein Sohn, ich werde dich töten!

Ich kann es hören, ich kann es jetzt hören!

Wer ist der Narr, der geredet hat? Wie meinen Sie das?

Versuchen wir es mit einer Aprikose?

Warum ist es nicht so toll, der Sohn von Wilhelm Tell zu sein?

Ich bin der Sohn von Wilhelm Tell.

Wer würde sich nicht verbeugen und einen Hut grüssen ...

Lieder

Lo & Leduc: Walter

Der Song verbindet Walter aus dem Wimmelbuch «Wo ist Walter?» mit Walter Tell, dem Sohn des Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell. Lo & Leduc (*1986 und *1989) kritisieren die allgegenwärtige Instrumentalisierung von Figuren und Symbolen, wie sie unter anderem in der Politik an der Tagesordnung ist. Das Lied ist auf dem Album «Ingwer und Ewig» (2017) zu finden.

[Intro: Lo]

Wo isch dr Walter? Wo isch dr Walter, wo?

[Verse 1: Leduc]

I ha dr Walter gsuecht
Imene Walter-Buech
Ds cha ja nid e so schwär si
Aber i finge ne nid
Uf dene vielne Bilder vo dr Schwiz

Die Sitte chönnte grad so guet läär si I gseh nur all die Alpe

I gseh nur all die Alpe Alli die alte Bärge Aber weni «Walter» rü

Aber weni «Walter» rüefe Ghöri nume ds Echo stärbe

Gseh uf ere grüene Wiese am blaue See e rotwissi Fahne

Ha scho gmeint, i gsehne loufe, doch es verloufe nume Farbe

So lieblech, so löblech, so läbig So liisli, so lauwarm, so gäbig I blettere witer nach Autdorf

U fragä si Vater U dä seit

«I ha gmeint, dä steit da i mim Schattä»

[Hook: Leduc]

Wo isch dr Walter? (8x)

[Verse 2: Lo]

U so bletteri witter
Bis zu dr letschte Sitte
Aber gfunge hani ne nid
U vilech het är
Eifach gnue gha nach
All dene Jahr und isch
Usegloffe usem Bild
U vilech het är no gseit: «Nei
Ds isch nid mal mis Deheim

Nei, ds isch nid mis Deheim Mi Vatter isch Dän I bi nid vo da I weiss nid, was dir vo mir weit I ha scho denn müesse dr Gring häreha, bi dere Sach mit däm Öpfel

U itze meinet dir, i müess härestah, für irgendwän, irgendöper

Weisch

I ma doch nid geng mit mim Père uf au die Wahlplakat

Vo links bis rächts, 1. Ougust-Rede hani aus scho gha

U wenn är würk

Dr Vatter vo

Üsere Schwiz isch

De überleget nech mau – wär ig bi»

[Hook: Leduc]

Wo isch dr Walter? (8x)

[Verse 3: Lo & Leduc]

U we dr Walter wider Erwarte wieder einisch würdi cho

U wener när das Lied würd ghöre, de würd är grad wieder drvo

U we die Alpe chönnte loufe, de würde sie drvo De würde sie drvo

U we die Weide u die Wiese u die Wälder

chönnte loufe, de würde sie drvo

Wüu sie sy, was sie sy

Alls angere het me gmacht drus, u drus

schöpft me Macht

U sy si wäg, sy d Sitte läär, aber die Weste

glych nid wiiss Drum säg du mir Wo isch dr? (4x)

Wo isch dr Walter? (4x)



